© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Literaturbesprechungen

Jutta Bellers:
Michael Harengerd – Ehrenamt mit Geschichte.
Ein Rückblick auf das Engagement des Leiters der Biologischen Station Rieselfelder Münster.
Agenda Verlag, Münster, 2018. Paperback. 17,0 cm × 24,0 cm, 120 S., 63 Abb. und Fotos. ISBN 978-3-89688-598-2. € 24,90.

Wie viele Ornithologen, fand Michael Harengerd bereits sehr früh, als 15-jähriger Gymnasiast zur Ornithologie. Schon als junger Abiturient hat er die Bedeutung der Rieselfelder Münster – heute u. a. Europareservat und NATURA 2000 Gebiet – erkannt und vor allem auch öffentlich publik gemacht. Seit nunmehr über 50 Jahren ist Harengerd ehrenamtlicher Leiter der Biologischen Rieselfelder Münster. Im Gegensatz zu vielen anderen Weggefährten ist er dabei stets seinen eigenen Sonderweg gegangen: Er konzentrierte sich nicht ausschließlich auf die Vogelwelt, er stellte die Schutzbemühungen und späteren Managementmaßnahmen vielmehr von Anfang auf eine breite ökologische Basis, zudem verstand Harengerd es frühzeitig – im Gegensatz zu vielen „Weggefährten" der damaligen Zeit – die Aufmerksamkeit von der lokalen kommunalen Ebene auf die übergeordnete landespolitische Ebene zu verlegen und sich international zu vernetzen. Sein politisches Geschick und die internationale Vernetzung, verknüpft mit seiner Zielstrebigkeit und dem steten konsequenten Festhalten an unabhängigen ehrenamtlichen Strukturen und der flachen Hierarchie innerhalb des Vereins, waren letztlich die Erfolgsgaranten für den Erhalt der „Rieselfelder" und der Biologische Station. Der Westfale Harengerd, ein typischer „68er", scheut keine Auseinandersetzung, ist aber auch immer auf der Suche nach Kompromissen, so auch in den jüngsten Diskussionen um die Errichtung von Windkraftanlagen im Umfeld der Rieselfelder.

Das gut lesbare Buch vermittelt einen anschaulichen Rückblick auf die Etablierung der „Rieselfelder". Was aus dem Untertitel nicht hervorgeht: Das Buch der Historikerin Jutta Bellers ist weit mehr als ein Portrait der „Rieselfelder" bzw. des Naturschützers Harengerd. So werden beispielsweise die Grundzüge der Entwicklung der Ornithologie in Nordrhein-Westfalen, die Entstehungsgeschichte des Bundes für Vogelschutz (heute NABU), des BUND, die Aktivitäten der Ramsar Konvention wie auch Aspekte des generellen Umdenkens in der landespolitischen und europäischen Umweltpolitik zumindest gestreift. Von daher ist das Buch allen an der Geschichte der Ornithologie und/oder des Naturschutzes in NRW Interessierten Lesern zu empfehlen, auch wenn es nicht gerade preisgünstig ist und die Qualität vieler Aufnahmen bei Weitem nicht heutigem Standard entspricht.

Michael Exo (Wilhelmshaven)

Tim Birkhead:
The wonderful Mr Willughby – The first true ornithologist.
Bloomsbury, London, 2018. Hardcover. 15 cm × 23,5 cm, 355 S., Fotos und Zeichnungen. ISBN 978-1-4088-7848-4. € 27,49.

Pablo Picasso, der große Maler des letzten Jahrhunderts, ist 92 Jahre alt und mit jedem Lebensjahr mehr zur Kunstikone geworden. Bis kurz vor seinem Tod hatte er gemalt, die Zahl seiner Bilder ist Legion. Was wäre von ihm geblieben, wäre er bereits mit 36 Jahren gestorben. So wie Francis Willughby (1635-1672), ein brillanter Naturforscher, der die Basis für die ornithologische Wissenschaft gelegt hat. Nach dessen vorzeitigem Tod sind seine Sammlungen, Aufzeichnungen und Manuskripte von seinem Teamkollegen, dem berühmten John Ray (1627-1705) über mehr als 30 Jahre hinweg ausgewertet und herausgegeben worden. Ray hat neben mehreren eigenen großen Werken – darunter der „Catalogus plantarum Angliae" und „The wisdom of God" – auch die Vogel-, Fisch- und Insektenbücher Willughbys posthum herausgebracht. Ein gewaltiges Arbeitspensum und eine verdienstvolle Großtat. Allerdings ist Willughby selbst darüber weitgehend in den Hintergrund geraten. Es waren die verärgerten Nachfahren, die Birkhead aufforderten, sich nicht nur mit Ray, sondern endlich auch mit den originären Leistungen Willughbys zu beschäftigen. Was er dann auch tat, für die nächsten zehn Jahre.

Herausgekommen ist wiederum ein großartiges Buch. Historische Themen sind nicht jedermanns Sache. Aber wenn Birkhead schreibt, dann reißt er alle mit. Ihm ist gelungen, Damals und Heute so miteinander zu verweben, dass der Leser das Gefühl erhält, er lebe im 17. Jahrhundert. Und das so modern und aktuell, als sei all dies ganz selbstverständlich, als sei es die Jetztzeit. Wir werden zu Zeitgenossen von Willughby & Co. Wir fühlen uns zurückversetzt ohne der Gefahr zu erliegen, mit dem (schlaumeiernden) Rückblick von heute alles Frühere als dumm und dumpf abzutun. Derart einfühlsamer Prävention des Autors ist man versucht einen neuen Namen zu geben: „Sciencefaction".

In der Person Willughbys, der einer Adelsfamilie entstammt, kombinieren sich viele glückliche Momente: Er war vermögend, hochintelligent, wissbegierig, zielstrebig und obendrauf noch ein feiner Charakter: gesellig, hilfsbereit, humorvoll. Ein Multitalent, mit Interesse an allen Aspekten von Natur und Wissenschaften, an Sprachen, Mathematik und der Theorie von Spielen, der Stochastik. Seine Zeit war die des Umbruchs von der alten zur „neuen Philosophie", wie damals die aufblühenden Naturwissenschaften hießen. Am Trinity College in Cambridge konnte der Student mit vielen großen Naturwissenschaftlern diskutieren. Es ging darum, eine universale Sprache der Wissenschaften zu etablieren: Definitionen, Klassifikationen, Quantifizierung. Wie groß die Sprachverwirrung war, zeigt schon das Beispiel der Vögel. Unterschiedliche Arten trugen denselben Namen, während andererseits oft für eine Art die verschiedensten Namen im Umlauf waren. Noch in Cambridge wurde der talentierte Willughby zu einem Gründungsmitglied der – später weltberühmten – „Royal Society for improving of natural knowledge".

Nach dem Studium, zurück auf seinem Landsitz, hatte er ein Netzwerk von Korrespondenten und in John Ray, dem er ein finanzielles Auskommen ermöglichte, einen Diskussionspartner und Forscherkollegen. Beide reisten durch England und dann für fast zwei Jahre durch Kontinentaleuropa. Das war nicht die übliche „grand tour" der Adelssöhne, sondern es ging, ausgestattet mit Transportkästen, Sammelinstrumenten und Flinte, zu den Kuriositätenkabinetten und Kapazitäten in Universitäts- und Handelsstädten – und immer wieder in die

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

weite Natur. Ziel war, so viel wie möglich kennenzulernen, zu dokumentieren und zu sammeln. In Straßburg lernte er Leonhard Baldner kennen und erwarb auf der Stelle dessen großartig bebildertes Vogel- und Fischbuch (heute in der British Library). Das war so eminent wichtig, weil es keine Ferngläser oder Kameras wie heute gab, nur die Zeichnungen der Künstler. Die aber waren selten und deshalb umso kostbarer. Mit großer Ausbeute kehrte Willughby zurück. Früher als geplant (1665), denn er musste sein Erbe antreten und gründete eine Familie. An der Auswertung der Tagebücher und Sammlung arbeitete er buchstäblich Tag und Nacht, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit. Bis er viel zu früh 1672 an einer Pneumonie starb.

Während Ray eher für die Botanik zuständig war, kümmerte sich Willughby um die Zoologie. Jeden Vogel oder Fisch, jedes Insekt beschrieb er präzise bis ins kleinste Detail. Er vermaß und sezierte sie, wobei ihn die anatomischen Einzelheiten der inneren Organe genauso faszinierten wie Form und Funktion von Schnabel, Füßen oder Gefiederpartien. Was ihn interessierte, waren Fakten. Die vielen Mythen, die sich mit jedem Vogel verbanden, schob er weg. In den wenigen Jahren, die ihm noch verblieben, publizierte er viel in der Zeitschrift seiner Gesellschaft, den „Philosophical Transactions". An Baumsäften stellte er die ersten pflanzenphysiologischen Experimente an. Er entdeckte die Metamorphose der Insekten.

Willughbys Name ist heute bekannt, weil er im Titel des ersten Ornithologiebuches, das diesen Namen verdient, aufscheint: „Francisci Willoughbei: Ornithologiae libri tres", 1676 herausgegeben im Auftrag der Witwe von John Ray. Glücklicherweise folgte zwei Jahre später die englische Ausgabe, die große Verbreitung fand. Das Buch ist ein Pionierwerk. Im Vorwort werden 24 Fragen aufgelistet, wie Vogelforschung erfolgen soll. Sie sind auch heute noch zeitgemäß! Dann folgt die sorgfältige und detaillierte Beschreibung von 380 Vogelarten, ergänzt um viele biologische und anatomische Informationen. 80 Tafeln, als Kupferstiche und damit von besserer Qualität als die vorher üblichen Holzschnitte, zeigen die Vögel in Bildform. Erstmals überhaupt werden Kennzeichen („characteristic marks") herausgearbeitet und machen das Buch somit zum Vorläufer der heute üblichen Feldführer. Das wichtigste aber ist der – gelungene! – Versuch einer Klassifikation („arrangements"). Auf der Basis der Anatomie und anderer gut funktionierender Kriterien wird ein dichotomer Bestimmungsschlüssel entwickelt. Genial! Dieses Prinzip ist der Systematik von Carl von Linné (1707-1778) überlegen. Nebenbei: Linné hat sowieso und ohne dies zu erwähnen, beträchtlich von Willughby und Ray profitiert.

Was auch Erwin Stresemann in seiner „Entwicklung der Ornithologie …" 1951 nicht aufgefallen ist: Das Buch ist zwar von Ray herausgegeben, aber es ist die genuine Leistung Willughbys, der sich damit als ein ungemein innovativer Naturwissenschaftler ausweist, ein Bahnbrecher, der seiner Zeit weit voraus war. Hätte Willughby das Glück eines langen Lebens gehabt, dann wäre sein Name viel bekannter. Schon in seiner kurzen Schaffenszeit hat er – in Teamarbeit mit Ray – die zoologische Forschung auf eine höhere Stufe gehoben und die Basis für unser Fach gelegt. Neben vielen anderen Leistungen hat er hat mehrere Arten neu beschrieben und dabei scharfsinnig erkannt, dass der Wespenbussard eine eigene Art ist, die nichts mit dem Mäusebussard gemein hat. Willughby zu Ehren sind Fische, Pflanzen und Insekten benannt worden, darunter lautmalerisch lustig die „Willow Bee", die wissenschaftlich *Apis willughbiella* heißt. Deshalb fragt Birkhead zum Schluss, ob es nicht angemessen sei, den Wespenbussard, den „European Honey Buzzard", der weder Honig frisst, noch ein Bussard (sondern ein Verwandter der Milane), noch in seinem Vorkommen auf Europa beschränkt ist, nicht nach seinem Entdecker „Willughby´s Buzzard" zu nennen.

Dieses Buch fesselt seine Leser von der ersten bis zur letzten Seite. Ein schriftstellerisches Meisterwerk, klar und lebensnah geschrieben, voller Passion. Es ist, wie der Autor in einer Email schrieb „a labour of love". Genau das bringt es herüber. Wonderful, Mr. Birkhead!

Karl Schulze-Hagen (Mönchengladbach)

Ulrich Schmid:
Vögel. Zwischen Himmel und Erde.
Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart 2018. Halbleinen-Band, 19,2 cm × 13,2 cm, 240 S., 32 Farb-Illustrationen, 35 SW-Illustrationen, ISBN 978-3-440-15870-8. € 20,00.

Das vorliegende Buch ist außergewöhnlich und hat mich begeistert. Es ist kein Naturführer im klassischen Sinne und auch kein Bestimmungsbuch oder Nachschlagewerk für einheimische Vögel. Es ist ein liebevoll gestaltetes Lesebuch über die Kulturgeschichte von 31 zumeist in Deutschland heimischen Vogelarten, dessen Lektüre ein intellektuelles Vergnügen ist. Jeder Art ist ein Kapitel gewidmet. Die Auswahl der Arten ist ein wenig subjektiv, umfasst aber alle häufig anzutreffenden Arten. Sie reicht von A wie Amsel bis Z wie Zaunkönig. Daneben sind mit Gelbkopfamazone und Nilgans auch zwei (invasive) Neozoen vertreten. Interessant ist das rein zeichnerisch gestaltete Inhaltsverzeichnis, welches nur eine Schwarz-Weiß-Zeichnung der Arten mit der entsprechenden Seitenzahl zeigt.

Eröffnet wird jedes Kapitel mit einer kurzen Beschreibung der jeweiligen Vogelart, die Gestalt und Färbung sowie Verhalten, Verbreitung und Zugverhalten umfasst. Auch wird zu jeder Art eine treffend gezeichnete farbige Illustration präsentiert. Zusätzlich porträtiert der Autor in einem interessanten und fesselnden Schreibstil die einzelnen Arten indem er Anekdoten, Liedtexte, geschichtliche Kuriositäten und Zitate aus historischen Werken einbindet. So zitiert Ulrich Schmid beispielsweise aus den Werken der Naturforscher Johann Friedrich Naumann (1780-1857) oder Matthäus Beckstein (1757-1822), aber auch aus dem „Reichgesetz zum Schutz der Vögel" von Curt Floericke aus dem Jahr 1887. Man ist häufig überrascht über die detaillierte und akkurate Beobachtung der historischen Autoren. Im Vergleich der historischen mit den aktuellen Beobachtungen werden so langjährige Entwicklungen besonders deutlich. Neben Volksweisheiten kommen auch Dichter immer wieder zu Wort. So erfährt der Leser zum Beispiel, was Wilhelm Busch über den Waldkauz. geschrieben hat oder kann Wolfgang Amadeus Mozarts „Gedicht auf einen toten Star" lesen.

Ulrich Schmid geht in jedem Kapitel auf bestimmte Besonderheiten der jeweiligen Art ein, und der Leser erfährt so spannende Details zum Zugverhalten, zu Gesangsvariationen oder zu evolutionären Anpassungen der jeweiligen Arten. Ganz nebenbei liefert der Autor über alle Kapitel hinweg einen Einblick zum aktuellen Wissenstand in der Vogelforschung. Einen Schwerpunkt legt er auch auf die Folgen der durch den Menschen verursachten Veränderungen für die Vogelwelt. Insbesondere werden Auswirkungen durch den Klimawandel oder der veränderten Landschaft beschrieben.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Auch hier zeigt der Autor eine bewundernswerte Leichtigkeit in der Sprache, in dem er nur Vorgänge beschreibt und dabei ganz ohne Vorwürfe auskommt.

Als 32. Art hat der Autor die fossile Art *Archaeopteryx* ausgewählt. Das Kapitel „Der Urvogel" fällt dabei ein wenig aus dem Rahmen der ansonsten einheimischen Vogelarten, obwohl die Funde aus Bayern stammen. Es gibt aber einen kurzen Einblick in die vermutete Entstehung der Vögel und ihre Verwandtschaft zu den Dinosauriern.

Fazit: Das Buch „Vögel" von Ulrich Schmid ist ein liebevoll gestaltetes Werk für Vogelliebhaber und alle, die es werden wollen. Es gibt einen guten Überblick über die Vögel in unserer Heimat und vermittelt dazu auf spannende und unterhaltsame Weise viel Wissen zu dem Thema.

Frank R. Mattig (Wilhelmshaven)

Deutscher Rat für Vogelschutz und Naturschutzbund Deutschland (Hrsg.):
Berichte zum Vogelschutz.

Band 52, 2015. 176 S., Paperback, 16,5 cm × 23,5 cm, rund 50 überwiegend farbige Abbildungen und Fotos. ISSN 0944-5730. Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein. Email: bzv@lbv.de. Abonnement € 14,00, Einzelverkauf € 18,00.

Der einleitende Bericht von DRV-Präsident Andreas von Lindeiner zeigt die aktuellen Herausforderungen im Vogelschutz auf. Eine ganz wesentliche, der Rückgang von Vögeln der Agrarlandschaft, wird in verschiedenen Artikeln des Bandes aufgegriffen: So stellt das Nationale Gremium Rote Liste Vögel die neue Fassung der Roten Liste der Brutvögel vor und zieht eine negative Bilanz: Fast drei Viertel der Brutvögel des Offenlandes sind wenigstens gefährdet, und ehemalige „Allerweltsarten" befinden sich heute auf der Roten Liste. Die Autoren skizzieren Faktoren, die zu dieser Situation beitragen, umfassend und machen dabei die Vielfalt an negativen Einflüssen auf die Vogelwelt deutlich.

Hermann Hötker stellt anschließend Ergebnisse aus einem Projekt zum Schutz von Wiesenvögeln vor. Zahlreiche in Feuchtwiesen durchgeführte Schutzmaßnahmen wurden hinsichtlich ihrer Effektivität für die darin brütenden Vögel analysiert. Hier werden Faktoren vorgestellt, die den Erfolg solcher Schutzmaßnahmen beeinflussen können. Martin Schulze und Kollegen berichten über sechs Vogelschutzgebiete auf Truppenübungsplätzen in Sachsen-Anhalt. Sie alle beinhalten Sandheide und die assoziierten Brutvogelarten in sowohl für Sachsen-Anhalt als auch bundesweit bedeutenden Anteilen. Die Autoren zeigen die Bedeutung dieser Gebiete für den Erhalt der betroffenen Brutvogelpopulationen auf und geben Empfehlungen für das künftige Management. Henning Werth und Brigitte Kraft berichten über ein erst kürzlich nachgewiesenes national bedeutendes Vorkommen des Birkhuhns am Riedberger Horn im Oberallgäu und deren Gefährdung durch die Planung neuer Seilbahnen und Pisten. Die Autoren empfehlen, das Gebiet als Vogelschutzgebiet nach zu melden und an benachbarte Vogelschutzgebiete bzw. IBA's anzuschließen. Hermann Stickroth gibt einen Überblick über die Auswirkungen von Feuerwerken auf Vögel. Er analysierte Beobachtungen von rund 130 Feuerwerken, stellt seine Ergebnisse nun dar und diskutiert sie äußerst detailliert. Abschließend gibt er Empfehlungen für die Genehmigung von Feuerwerken und für ein Monitoring ihrer Effekte auf Vögel.

Komplettiert wird der Band durch die Jahresberichte 2015 der Verbände des DRV, Informationen und Buchbesprechungen. Die Lektüre der Berichte zum Vogelschutz mit ihren informativen Artikeln, die durch zahlreiche farbige Abbildungen und Fotos aufgelockert werden, kann allen Vogel- und Naturschützern empfohlen werden.

Katrin Hill (Osterholz-Scharmbeck)

Jürgen Roth & Thomas Roth:
Kritik der Vögel. Klare Urteile über Kleiber, Adler, Spatz und Specht.

Aufbau-Verlag, Berlin, 2017. Hardcover, 13,5 cm x 21 cm, 321 S., ISBN 978-3-351-05032-0. € 24,00.

Es scheint in zunehmendem Maße Ornithologen zu geben, denen die rein wissenschaftliche Betrachtung der Vögel und die trockenen Publikationen so langsam zum Halse heraushängen, der Unterzeichner zählt sich dazu. Viel interessanter werden mehr und mehr die Ornithologen selbst, man vergleicht sie unwillkürlich mit den Arten, die sie „machen", und stellt oft Ähnlichkeiten in Physiognomie und Verhalten fest. Umgekehrt beginnt man, den Vögeln menschliche Charaktereigenschaften zuzuordnen, was unsere Dichter wie Wilhelm Busch oder Heinrich Heine schon immer taten. Die Autoren des vorliegenden Buches, die Gebrüder Roth, setzen diese Entwicklung fort und präsentieren eine ausführliche philosophische Analyse von 41 Vogelarten oder -gruppen. Die Reihenfolge weicht dabei auf angenehme Weise von der gewohnten Systematik ab, z. B. folgen auf den Hausrotschwanz die Watvögel, darauf die Pinguine. Der Buchtitel meint Kritik an den Vögeln, und die fällt mal negativ, mal positiv aus, gestützt durch Zitate von Schopenhauer, Berthold u. a. Der Vorwurf an die russische Literatur, den Sprosser als Pendant zur Nachtigall nie besungen zu haben, ist allerdings unbegründet, wie man allein an Puschkins Gedichten hätte erkennen können.

Die Autoren, um unterhaltsamen Schreibstil bemüht, verwenden gern originelle Vergleiche („Das Rotkehlchen ist das Löwenbaby unter den Gefiederten"). Warum aber der Grünspecht der Schweinsteiger der Vögel ist oder das Goldhähnchen in einem Atemzug mit Sigmar Gabriel genannt wird, ist mir unklar. Gewöhnungsbedürftig ist außerdem das häufige Einbauen englischer Wörter wie „of course" oder „who knows" in den Text. Dennoch liegt hier ein empfehlenswertes Buch vor, das dem Ornithologen hilft, über den Tellerrand seiner Forschung zu sehen, sofern er das will.

Manfred Lieser (Steißlingen)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 56_2018

Autor(en)/Author(s): Exo Klaus Michael, Schulze-Hagen Karl, Mattig Frank R., Hill Katrin, Lieser Manfred

Artikel/Article: Literaturbesprechungen 158-160